

Deutschland.

Berlin, 1. Mai.

Nach Dresden ist von Berlin aus eine Depesche (an den preussischen Gesandten Herrn v. Schulenburg) abgegangen, in welcher das sächsische Kabinett befragt wird wegen der von ihm (möglichst heimlich und selbstverständlich gegen Preußen) angestellten Rüstungen, deren Zurücknahme preussischerseits gefordert wird. Es ist das gewiß ganz in der Ordnung; denn Sachsen hat doch sicherlich keinerlei Kriegspolitik zu führen und nichts zu rüsten, ohne etwa auf Anordnung des Bundes, von dem Herr v. Beust doch sonst immer spricht. Wenn das Dresdner Kabinett genügende Antwort verweigert, so werde Preußen — sagt die Depesche — ebenfalls die geeigneten Maßregeln treffen. Das „Dresdner Journal“ bestreitet allerdings die Rüstungen; sie sind aber evident und im ganzen Lande bekannt. (Beiläufig gesagt, es ist sonderbar, nur Preußen bestreitet die Rüstungen, die es gemacht hat, durchaus nicht; sie werden in allen Zeitungen laut besprochen.)

(Bosk. B.) Dem Vernehmen nach werden Behufs der Abrüstung zunächst bei den auf den erhöhten Friedensfuß gesetzten Bataillonen per Kompagnie 30 Mann und bei der Artillerie die ältesten Jahrgänge der eingezogenen Reservisten entlassen werden. Die Auflösung resp. doch Herabsetzung bis auf schwache Kadres der schon gebildeten Munitions- und anderen Kolonnen würde sich dann demgemäß annehmen, und die Herabsetzung der Batterien auf den Friedensfuß von je 4 Geschützen, wie die Desarmierung der Festungen zuletzt erfolgen. Bis zum Eingehen befriedigender Aufschlüsse über die neuesten österreichischen Rüstungen in Italien dürfen jedoch diese Maßregeln wohl als sifirt betrachtet werden. Es verläutet übrigens, daß auch bei voller Abrüstung ein Verkauf der bei der Artillerie und den Kolonnen schon eingestellten Pferde bis auf Weiteres nicht statthaben, sondern daß in Betreff dieser Pferde wahrlich schon 1859 beobachtete Verfahren wieder angewendet werden wird, dieselben an hierzu geeignete Landwirthe leihweise zu überlassen. Uebrigens werden alle Vorbereitungsmaßregeln für die Kriegsausrüstung der Armee als soweit vorgeschritten bezeichnet, um bei einer etwaigen erneuten Aenderung der Lage die gesammte preussische Wehrkraft spätestens bis 14 Tage nach ausgesprochener Mobilmachung auf den vollen Kriegsfuß zu setzen. Die für diesen Sommer bestimmten großen Landwehr-Übungen von insgesammt nahe an 30,000 Mann werden in Rücksicht auf die eingetretenen Zeitverhältnisse wahrscheinlich auf das nächste Jahr vertagt werden, oder doch erst gegen den Herbst hin statthaben. Die volle Ausrüstung für die Landwehr im Umfange von das Bataillon des ersten Aufgebots zu 800, das des zweiten zu 600 Mann wird ebenfalls als bereit angegeben. Die neue Ausrüstung des Garde-Husaren-Regiments, auf ungarische Art mit veränderter Kopfbedeckung und enganliegenden ungarischen Hosen und Stiefeln ist mit diesem Frühjahr bei demselben bereits in Gebrauch gegeben worden.

Die „Nordd. A. Z.“ führt den Beweis, daß die österreichische Armee in sehr kurzer Zeit von der italienischen nach der schlesischen Grenze geworfen werden könne. Dasselbe Blatt enthält einen Artikel über die Unterdrückungen, welche sich Oesterreich gegen seine protestantischen Untertanen seit Jahrhunderten und bis auf die neueste Zeit hat zu Schulden kommen lassen.

Laut Nachrichten der Wiener „Presse“ sollen in St. Petersburg die Königin von Württemberg und der Herzog Georg von Mecklenburg eine besondere Thätigkeit in der gegenwärtigen politischen Situation entwickeln.

Die Nachrichten über die finanziellen Vorbereitungen Oesterreichs zeigen am unwiderleglichsten, daß man in Wien zum Kriege entschlossen ist, von dem man dort verblendeter Weise glaubt, daß er „sich selbst ernähren“ müsse.

Die einjährigen Freiwilligen der Garde-Artillerie-Brigade, deren Dienstzeit mit dem 1. April c. abgelaufen war, sind in Folge der angeordneten Kriegsbereitschaft sämtlich im Dienst zurückgehalten worden. Den zum größeren Theil in den anliegenden Ortsschaften kantonirenden Batterien obiger Brigade ist angedeutet worden, sich auf einen baldigen Abmarsch bereit zu halten. Ein weiterer Bestimmungsort ist den Mannschaften noch nicht mitgeteilt worden.

Wie die „Tr. Z.“ meldet, starb am 26. d. in Trier der Landtags-Abgeordnete Peter Schömann im 64. Lebensjahre. (Er war Mitglied der Fraktion des linken Centrums im Abgeordnetenhause.)

Der Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung durch ein Schreiben ausgesprochen, daß in Gemäßheit des Beschlusses vom 2. November v. J. ein Gypsabguss von dem genehmigten Modell zum Schillerdenkmal angefertigt worden und er bis nach Vollendung des Berlinerischen Rathhauses, wo über die definitive Aufstellung beschloffen werden könne, beabsichtigt, dasselbe in der Vorhalle seines Sitzungssaales aufzustellen, wo bei dem lebhaften Verkehr des Publikums diesem Gelegenheit geboten werde, das Modell kennen zu lernen. Indem der Magistrat die Versammlung ersucht, sich hiermit einverstanden zu erklären, beantragt er die veranschlagten Kosten zur Anfertigung eines Gestelles auf Höhe von 200 Thlr. aus der Stadthauptkasse event. aus dem Schillerfonds zu bewilligen.

Bei dem verhafteten Dr. phil. Skolw, der am Sonnabend mit seinem Stok nach einem Fenster des Königl. Palais geworfen hatte, hat sich nach ärztlicher Untersuchung herausgestellt, daß derselbe irrsinnig ist, und wurde er daher nach der Irrenanstalt des Arbeitshauses gebracht.

Gumbinnen. Mehrere größere Besitzer unseres Kreises, namentlich die Herren Käsowurm - Pusporn, Schön - Blumberg etc. haben vor einiger Zeit bei dem hiesigen Landrathsamte den Antrag gestellt, einen außerordentlichen Kreisstag zu berufen, um auf dem-

selben über die Beschaffung von Mitteln zu berathen, mit denen diejenigen kleinen Besitzer zu unterstützen seien, denen es an Geld zum Ankauf von Brod und Saatgetreide fehlt. Das hiesige Landrathsamt ist auf diesen Antrag nicht eingegangen, weil die Antragsteller nicht im Stande gewesen, das Vorhandensein eines wirklichen Nothstandes in dieser Richtung hin nachzuweisen.

× **Creuznach**, 26. April. Das unter der Protektion Ihrer Majestät der Königin von vielen seiner Verehrer vorbereitete öffentliche Denkmal des 1863 verstorbenen Geheimen Sanitäts-Rathes Dr. Prieger naht jetzt seiner Vollendung. Die im Auftrage des Prieger-Komite's von dem Bildhauer Herrn C. Cauer dahier in weißem, cararischen Marmor gearbeitete, 7½ Fuß hohe, Statue des Verstorbenen ist beinahe fertig; sie kann in jeder Hinsicht als Meisterwerk gelten. Der Stadtrath Creuznachs beschloß am 16. April d. J. einstimmig, dem Komite „in Betracht der großen Verdienste, welche der verstorbene Geheimen Sanitäts-Rath Herr Dr. Prieger durch Begründung des hiesigen Bades sich um das Aufblühen und den Wohlstand der hiesigen Stadt erworben“ einen geeigneten städtischen Platz für die Errichtung jener Statue zur Auswahl anzubieten. Nach Vorstehendem wird die Aufstellung und feierliche Enthüllung des Prieger Denkmals an einem später noch mitzutheilenden Tage dieses Sommers stattfinden können.

Riel, 26. April. Der „H. N. Z.“ wird geschrieben: Kürzlich ist bei uns „Ministerkrisis“ gewesen; und diese um so akuter, als die begleitenden Umstände sehr eigentümlicher Art waren. Am Morgen des Tages, als die Nachricht von der österreichischen Depesche im württembergischen „Staatsanzeiger“ sich verbreitet hatte, herrschte ausgelassener Jubel in den Bureau unserer Regierung, von unten bis in die hohen Spitzen derselben hinauf. Jetzt war Alles gut: der „Herzog“ bald anerkannt durch allgemeine Abstimmung, vielleicht noch ein kleiner Krieg, dann aber das Glück hier fertig! Mitten in diese gehobene Stimmung pläzte aber am Abend desselben Tages ein Telegramm aus Wien, welches der Regierung ausgab, die schleswig-holsteinischen Vereine zu verbieten. Nun denke man sich das allgemeine Entsetzen. Die Regierungsräthe weigerten sich Anfangs standhaft, von hoher Stelle schaute man schon nach neuen Räten aus, ohne jedoch solche zu finden, kurz Alles wippte und wankte. Endlich mußte man sich dahin, von einem allgemeinen Verbot zuvörderst abzusehen, aber vorkommenden Falls gegen die einzelnen Vereine vorzugehen.

München, 28. April. Der „Volkshote“ schreibt: Die Nachricht, daß unsere Regierung in der Kupfabfabrik von Krupp in Essen einen Lieferungsvertrag für eine bedeutende Anzahl von gezogenen Kanonen abgeschlossen habe, stellt sich als irrig heraus. Ein solcher Vertrag ist allerdings dem Abschluß nahe gewesen; aber da Krupp mit preussischen Bestellungen so überhäuft ist, daß eine baldige Ausführung der hiesigen Bestellungen nicht in Aussicht stand, Krupp aber nichts desto weniger gleich die Hälfte Baarzahlung im Voraus forderte, so hat unsere Regierung die ganze Bestellung zurückgenommen und dieselbe einer inländischen Fabrik übergeben.

Wien, 28. April. (Kr.-Z.) Die Stimmung ist die schlechteste: dem Kriegsgeschrei ist eine Abwendung von der Regierung und mit Unmuth gefolgt, dessen Bitterkeit jedes Maß übersteigt. Man vergleicht diese Stimmung mit der, welche bei der freiwilligen Nationalanleihe von 1859 und nach dem italienischen Kriege herrschte und die sich bekanntlich nicht mit einer Verurtheilung der Minister begnügte. Diese Stimmung ist ganz unabhängig von den Zeitungen, gegen deren Politik, als aus Egoismus oder Servilität hervorgegangen, sie sich ebenfalls richtet. Auch gegen die „hohe Finanz“, deren prächtige Paläste mit übermäßigem Behagen auf die Spaziergänger der Ringstraße herabsehen, werden Drohungen laut, denn man weiß und sieht, daß sie einzig und allein unser Nationalunglück und unser Elend als eine Gelegenheit zum Gewinn betrachten darf. Der Bürger, der das neueste „Geschäft“ des Staates mit unsern Kreditanstalten erfährt, tritt nicht in den Zähnen, wenn er bemerkt, daß der Staat auf seine Domänen nicht mehr direkt Pfandbriefe ausgeben kann, sondern jene erst bei diesen Anstalten versehen muß, welche dann Pfandbriefe kreiren und ihm statt des baaren Geldes ausliefern, und daß der Staat erst auf Grund dieser Pfandbriefe (im Betrage von 60 Millionen) Schatzscheine (im halben Werthe, 30 Millionen!) auszugeben vermag. Der Bürger sieht daraus, daß das Reich selbst nicht mehr Kredit hat, sondern sogar seinen Kredit bereits borgen und theuer verzinsen muß! In den Provinzen herrscht dieselbe Stimmung. Das Prager „Hauptblatt der Czechen“ ruft, zum Ministerium gewandt, heute verzweifelt aus: „Wie sollten Staatsmänner nicht isolirt sein, die Alles hinnehmen, nur um selbst nicht gestaltend eingreifen zu müssen?“ Außerdem konstatiert das Blatt den Sieg des Bismarckschen Reformplans in Deutschland, einen Sieg, der um so rascher hätte zu Stande kommen müssen, da „Oesterreich selbst die Allianz mit den Mittelstaaten ohne Energie betreibt“, und da „das Wiener Kabinett nicht einmal auf einem Standpunkte stehe, um diese Allianz zu verwerthen.“ Aehnlich äußern sich alle wirklich unabhängigen Blätter, und man kann sagen, daß die Leiter unserer auswärtigen Politik jetzt nur noch „bezahlte Freunde“ haben. Daß unter diesen Umständen das Gerücht von einer Ministerkrisis immer wieder auftaucht, ist natürlich, doch ist es nicht des Kaisers Art, gerade in solchen Momente und auf äußeres Drängen einen Minister, der ihm als hoher Kavaliere und Militär näher steht, fallen zu lassen. Freilich dürfte Graf Mensdorff selbst in nächster Zeit seine schon mehrmals gestellte Bitte um Entlassung wiederholen. — Die Rüstungen gegen Italien nehmen jetzt einen Verlauf, der beinahe die unmittelbare Nähe des Krieges voraussetzen läßt. Es existirt ein geheimer Aufruf des obersten italienischen Nationalcomitès, wonach in letzter Zeit den italienisch Gesinnten in den deutschen Provinzen

(Triest, Görz, Wälsch-Tirol) streng verboten war, eine politische Aeußerung zu thun. Dieser Aufruf zeugt von großer Klugheit: es soll Deutschland jeder Vorwand, die italische Bewegung zu beargwöhnen und ihr mißgünstig zu werden, entzogen bleiben. Fürst Metternich hat aus Paris hierüber gemeldet, man dürfe auf die Neutralität Frankreichs für den Fall des Krieges am Nincio zählen. Also immer noch die alte leichtfertige Selbsttäuschung! — Nachschrift. Wie furchtbar schlecht es mit unseren Finanzen, bez. mit dem Eintreffen der Steuern und anderen Staatseinnahmen aussteht, geht daraus hervor, daß wenigstens vor einigen Tagen der Finanzminister noch nicht die Mittel zur Deckung des Malcoupons hatte. (Eine Wiener Depesche der Börsenzeitung vom 30. April meldet, daß der Staat sein erstes Bergwerk, das zu Bielecka, an drei Häuser verpachtet habe, um eine Summe von etwa 9 Millionen zu erhalten. Ist das richtig, so dürfte diese Operation, welche einen tiefen Eindruck in allen Kreisen machen würde, durch die Nothwendigkeit, jene Deckung herbeizuschaffen, bewirkt worden sein.)

Unser Gesandter am Münchener Hofe, Graf Bloome, hat seine Aoresie verschoben; man will dies noch immer mit einer Ministerkrisis in Verbindung setzen.

Die Selbstmorde nehmen in Wien auf eine erschreckende Weise zu. Fast täglich kommen mehrere derselben vor und darunter bekannte Personen von Stand und Charakter.

Krakau, 26. April. Aus Wien ist der Befehl eingetroffen, mit hiesigen Lieferanten Verträge wegen Beschaffung von Getreide, Hafer und Mehl abzuschließen. Die schleunig die Sache betrieben wird, geht daraus hervor, daß die Lieferanten nicht länger als 48 Stunden an ihre Gebote gebunden sein sollen. Aus Ungarn werden 1000 Centner Mehl erwartet, darunter auch Weizenmehl zur Herstellung von Zwieback. Die Befestigungsarbeiten, welche in letzter Zeit sich in einzelnen Schanzen konzentriren, sind seit dem 25. d. in Folge eingegangener Weisung an den verschiedensten Stellen wieder aufgenommen. Ein auf dem Kasimir belegenes Haus ist gemiethet, um daselbst, wie in früherer Zeit, ein Militär Lazareth einzurichten. Die Kirchen werden von einer Kommission besichtigt, welche über ihre Verwendung zu Magazinen Bericht erstattet. Bei dem Mangel an Balken und Bohlen zu Geschützstellungen und Pallisaden sollen diese Materialien in Polen angekauft werden. Es liegt im Plane, bei Bilany eine Fläche von 100 Morgen Wald für einen Lagerplatz anzukaufen. Ein Pferde-Transport ist aus Olmütz hier eingetroffen.

Ausland.
Paris, 28. April. Auf den Champs de Mars erheben sich die metallenen Pfeiler für den Ausstellungspalast wie mit Zauber, und diese große Ebene, die ganz umgestaltet wird, hat seit einigen Tagen einen ganz anderen Anblick genommen. Anfangs Juni werden bereits mehrere Theile des Gebäudes den Comitès überwiesen werden, welche dann die Einweisung ihrer Klassen beginnen können. Die vorbereitenden Studien des feenhaften Gartens, welcher das Gebäude umgeben wird, sind vollständig beendet. Der allgemeine Plan ist definitiv geworden, und von jetzt an kann man sich eine fast genaue Idee von dem machen, was die allgemeine Ausstellung von 1867 sein wird. Von dem Gesichtspunkte des Studiums der Civilisation und der modernen Industrie wird der Ausstellungspark von einem großen Interesse sein, man wird in demselben industrielle, artistische und wissenschaftliche Erzeugnisse aller Arten und Länder gruppirt finden. Diese Reihe von Anneren, worin die Gegenstände sich finden werden, die nicht zu den Klassen gehören, welche im Innern des Ausstellungspalastes ihren Platz finden, werden die Künstler und die Gelehrten ebensowohl wie die gewöhnlichen Besucher im höchsten Grade interessieren. Die vollständige Ausstellung der Verfahrenswesen und der Erzeugnisse des Acker- und des Gartenbaues wird allein Hunderttausende herbeilocken, und das um so mehr, da Sorge getragen werden wird, den Besuchern gleichzeitig musikalische und theatralische Genüsse zu gewähren.

Turin, 25. April. Die friedlicheren Nachrichten von jenseit der Alpen wollen in diesseitiger Presse keinen Anklang finden, obgleich die Börse dieselben hier, zu Genua, zu Mailand und zu Neapel mit einem Steigen der italienischen Fonds begrüßt hatte. Freilich werden die im Laufe des gestrigen Tages eingetroffenen Nachrichten von bedeutenden Rüstungen der Oesterreicher im Venetianischen, die vom Fallen der Course auf den Börsen von Wien, Berlin und Frankfurt, auch hier ihren Rückschlag ausüben. Was die Rüstungen Oesterreichs betrifft, so bestehen sie in der schon erwähnten Besetzung der transpadanischen Orte Gonzaga, Revere u. A., in der Zusammenziehung der Flotte im Hafen von Pola, in der Einberufung der Reserve und in der Vermehrung der venetianischen Armee um 3000 Mann. Auch die Wiedereinführung der alten Pafordnung am Nincio von Seiten Oesterreichs wird als ein verdecktes feindliches Vorgehen betrachtet. Nichts desto weniger fehlt es doch nicht an Solchen, welche freilich irrigerweise auf die Anwesenheit des früheren Ministers des Auswärtigen Visconti-Be-nosta in Wien einige diplomatische Hoffnungen setzen; denn man kann sich hier einmal des Gedankens nicht entschlagen, daß Oesterreich früher oder später zu der Einsicht gelangen müsse, wie der Besitz Venetiens ihm von keinem Vortheile, wohl aber von großem Schaden und eine Quelle nie endender Verwickelung ist. — In Erwartung weiterer Ereignisse von größerer Tragweite hat sich die akademische Jugend Italiens bedauerlichen Erzeßes hingegeben, die zur Schließung der Universitäten von Neapel, Pisa und Pavia nöthigten. Der angebliche Grund der studentischen Klage ist an allen drei Orten derselbe, — ein Reglement für die Mediciner aus der Zeit des Unterrichts-Ministers Natoli, welches freilich seine Mängel haben soll. Allein das Gebahren der Studenten zu Neapel und zu Pavia (weniger der zu Pisa) war denn doch ein

höchst gemeines. In Neapel vertrieben sich die Akademiker bis zum Prügeln eines Professors; in Pavia zur Sprengung der Thüre nach der Aula, zur eigenmächtigen Schließung der Universität, an welche die Tolköpfe Ausmietetbesetzel anlebten und schließlich zur nächstlichen Einwerfung aller Fensterscheiben. Den neuesten Nachrichten aus Pisa zufolge, ist auf eine Petition der dortigen Studenten hin die Universität wieder geöffnet. Auch von Pavia aus sind Petitionen an das Ministerium um Wiedereröffnung der Hochschule von Seiten der großen Majorität der Studenten abgegangen, worin sie das Benehmen einiger „Crastirer“ mißbilligen. Nur zu Neapel wollen die Sachen noch nicht ins alte Geleise zurücktreten, weil dort die Aktionspartei offenkundig die Hände dabei hat und die Politik ihre Rolle spielen läßt. Ueberhaupt ist Neapel die schwierigste Stadt. In den wenigen Jahren der „nationalen Regierung“ haben sich schon eine Menge Präfecten, Quästoren und Syndici abgenutzt, ohne daß es ihnen gelungen wäre, auch nur einigermaßen geregelte Zustände zu schaffen. Alles ist dort provisorisch im Glauben der Leute.

Bukarest, 28. April. Der „Kr.-Z.“ wird vom 28. aus Paris geschrieben: Die Konferenz am vorigen Dienstag war auf Anlaß des türkischen Botschafters einberufen worden, der darin abermals gegen die Wahl des Prinzen von Hohenzollern, als eines ausländischen Fürsten, protestirte. Im Uebrigen ist die Sachlage so, wie ich Ihnen vor wenigen Tagen schrieb. Es scheint, daß Rußland und England noch besonders das gegen die Wahl jenes Prinzen hatten, daß er einem Hofe angehöre, welcher zu den Mächten gehört, welche die Konvention von 1858 unterzeichnet haben. Ganz so, wie die Wahl des Prinzen Alfred von England und des Herzogs von Leuchtenberg als König von Griechenland für unstatthaft erklärt worden sei, weil sie regierenden Häusern angehörten, die sich an der Konstituierung des Königreichs Griechenland betheilig hatten.

Die Denkschrift, welche die rumänischen Delegirten der Konferenz eingereicht haben, in welcher sie die Nothwendigkeit eines ausländischen, erblichen Fürsten auseinandersetzen, ist vom 15. April und unterzeichnet von Boeresco, Steege und Falcoyano. Die Denkschrift ist für dies Mal zu den Akten gelegt worden.

Vommern.

Stettin, 1. Mai. Heute tritt für die Berlin-Stettiner Eisenbahn ein neuer Fahrplan in Kraft. Danach ändert sich für die Stammbahn nichts; auch von Stettin nach Stargard und umgekehrt bleibt die bisherige Ordnung; dagegen wird der erste Personenzug von Stargard nach Köslin schon 9 Uhr 10 Min. Morgens und der gemischte Zug von Belgard nach Kolberg Morgens 15 Minuten früher und zwar um 7 Uhr 40 Min. abgehen, ebenso der Personenfrühzug von Kolberg nach Belgard statt wie bisher um 6 Uhr 30 Min. um 6 Uhr 15 Min. — Noch bedeutender sind die Aenderungen in der Richtung Stralsund-Berlin: es geht der Eilzug statt wie früher um 4 U. 45 M. schon um 1 Uhr Mittags von Stralsund nach Berlin ab und kreuzt Angermünde um 5 Uhr Abends. Der gemischte Zug nach Pasewalk geht statt um 12 Uhr 15 Min. Mittags um 6 Uhr Abends. Von Angermünde nach Berlin ist um 5 Uhr 31 Min. ein neuer Personenzug eingelegt, der um 7 Uhr 15 Min. in Berlin ankommt. Die Züge von Pasewalk nach Stettin ändern sich dahin ab, daß der Eilzug statt wie früher Abends 7 Uhr 36 Min. jetzt schon 3 U. 37 Min. Nachmittags abgeht und daß ein neuer Personenzug um 5 Uhr 42 Min. Abends eingelegt ist, der um 7 Uhr Abends hier ankommt. Von Stettin nach Pasewalk ist ein neuer Personenzug Morgens um 7 Uhr 5 Min. eingelegt. Der gemischte Zug geht erst um 1 Uhr 30 Min. nach Pasewalk ab. Von Jüßow nach Wolgast geht der Personenzug statt um 1 Uhr 25 Min. erst um 2 Uhr 10 Min., und der gemischte Abendzug statt um 6 Uhr um 8 Uhr 20 Min. Von Wolgast nach Jüßow geht der erste Personenzug statt um 5 Uhr 5 Min. Nachm. schon um 12 Uhr 35 Min., dagegen wird der 2. gemischte Zug erst um 6 Uhr 45 Min. Abends abgehen.

Wie wir hören ist am Sonntag ein Frauenzimmer aus Stolzenhagen, welches ihr neugeborenes Kind in der Oder ertränkt haben soll, zum hiesigen Gefängniß resp. Krankenhause eingeliefert. — Die allgemeine Versammlung deutscher Müller und Mühlen-Interessenten findet in Berlin am 3., 4. und 5. September 1866 statt. (Vorsitzender des Haupt-Comités ist J. J. van der Wyngaert, Dampfmühlen-Besitzer zu Passow bei Stettin.)

Bei der gestrigen Ziehung der preuß. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 32,074 in die Kollekte von Westermann in Wesel.

Auf vielseitigen Wunsch wird die arabische Künstlergesellschaft Beni Zoug-Zoug im Laufe dieser Woche noch einige Vorstellungen im hiesigen Stadttheater geben.

Heute Morgen um 1/4 Uhr brach in der Dachetage des Gastwirths Schwes'schen Hinterhauses, Grabow, Gießereistraße Nr. 34, Feuer aus. Durch die Spritzen des Königl. Bauhofes und der Müller-Hollberg'schen Fabrik gelang es, das Feuer bald zu bewältigen, so daß nur der Dachstuhl und die obere Etage des Gebäudes, in welchem sich eine Tischler-Werkstatt befindet, zerstört sind.

(Stadt-Theater.) Montag: „Joseph von Egypten“, Oper in 3 Aufzügen von Mehul. — Etienne Mehul (geb. 1763 zu Givet, gest. 1817 als Ritter der Ehrenlegion zu Paris) hatte das Glück, in seinem 18. Jahre mit unserem großen deutschen Musiker Gluck bekannt und von demselben in den philosophischen und poetischen Theil der Tonkunst eingeweiht zu werden. Auch späteres eifriges Studium und ein angeborener tiefer Geist und seltenes musikalisches Talent bewirkten, daß Mehul bald zu den ausgezeichnetsten Komponisten Frankreichs gezählt wurde. Mehul wurde in Frankreich angebetet und in Deutschland verehrt; er bestrebte sich vielfach, wenn auch vergeblich, die deutsche Art der Musik in Frankreich einzuführen. Mehul, der einst vergötterter Liebling der Pariser, theilte das Schicksal vieler großer Männer, schon bei seinen Lebzeiten vernachlässigt und nach seinem Tode — vergessen zu werden. Nur sein „Joseph von Egypten“ hat sich in Deutschland auf dem Repertoir erhalten. „Joseph“ ist Mehul's letzte Oper, ein Werk voll reicher Schönheiten, ausgezeichnet durch gemüthvolle Einfachheit und edle Natürlichkeit des Ausdruckes. — Die gestrige Aufführung des „Joseph“ ist die letzte dieser Saison, an der wir unsere Feder versuchen. Wir geben uns daher

bei ihrer Besprechung um so lieber der Milde hin, da die Ausführung und Gelegenheit gab, den geschätzten Gast Hrn. Schleich in der Titelrolle zu hören, einer Rolle, die so sehr weit von denen verschieden ist, die Hr. Schleich uns im Herbst und jetzt vorführte. Wir schweigen daher auch von dem Gesamteindruck der gestrigen Aufführung, da die Oper dem Gast zu Liebe wohl schnell einstudirt war. Hr. Schleich gab den „Joseph“ mit würdevoller Auffassung und edlem dramatischen Vortrag. Seine schöne Stimme gipfelte in der berühmten und populären Arie des ersten Aktes: „Jüngling war ich noch an Jahren“; auch in den vielen Recitativen war sie von edlem Klange und maritimer Tonfülle. Wie oft Hr. Schleich von dem enthusiastischen Publikum bei offener Scene und nach den Aufzügen gerufen wurde, können wir nicht berichten — es war unzählige Mal. Mit Vergnügen notiren wir jedoch noch, daß der geschätzte Gast und Benefiziant den unvermeidlichen Lorbeerkranz, der eigentlich immer auf der flatternden Schleife die Devise tragen sollte: „Wir wissen, wie's gemacht wird!“ glücklich vermieden hat! — Eine fleißige und durchdachte Charakterleistung gab Herr Funk als Jacob; man mußte mit dem würdigen Patriarchen aufrichtiges Mitleid haben, daß er so viele ungerathene Söhne hat. Außer dem „Joseph“ nehmen wir jedoch mit Vergnügen den „Benjamin“ des Hrn. Frey von der „Ungerathenheit“ aus. Hr. Frey stattete den kindlichen Knaben mit blitzenden Tonperlen und lebenswürdiger Anmuth aus. Hr. Grundner hatte auf den Simeon erschütternd viel Fleiß verwendet, doch liegt diese Partie einem Tenorbuffo etwas fern. — Der Vorsängerin der ägyptischen Frauen passierte es zu unserem Bedauern, daß ihr die Stimme während einer ganzen Strophe abhanden kam. Da der Name aber vom Zettel freundlicher Weise verschwiegen war, so fühlen wir uns auch nicht beirren, denselben hierberzuführen. — Wir können nicht schließen, ohne den schreibenden Mitgliedern unseres Theaters ein herzliches fare well zuzurufen, da sie es meistens verstanden, sich unsere Anerkennung und Achtung zu erwerben; wir würden uns freuen, ihnen früher oder später auf unserer Bühne wieder zu begegnen.

Stargard, 30. April. Der Major von Lobenthal vom 2. Bat. des 2. pomm. Gren.-Regts. hat sich in voriger Woche bei einem Spazierritt auf dem großen Exercierplatz durch einen Sturz vom Pferde einen Arm gebrochen.

(Saagiger Kreisblatt.) Die ersten Größen des Stettiner Stadttheaters, sowohl des Schauspiels als der Oper, beabsichtigen in den nächsten Tagen hier im Stein'schen Saale einen Cyklus von Vorstellungen zu eröffnen, auf die wir das Publikum um so mehr aufmerksam machen, als am hiesigen Orte selten Gelegenheit zu derartigen Kunstgenüssen geboten ist. Wie wir hören, wird die erste Vorstellung am nächsten Sonntag stattfinden und dabei unter anderen das jetzt in Stettin so viel Furore machende Liebespiel „Das letzte Fensterl'n“ mit dem Illenberg'schen Ehepaar (beide geborene Desterreicher), sowie „Das Versprechen hinterm Heerd“ zur Aufführung kommen. Außer den bedenklichen Mitgliedern Scenen aus den bedeutendsten Opern, wie „Martha“, „Belisar“ u. s. w., vorzuführen.

Belgard, 30. April. Gestern brannte hier ein großer Theil der Scheune des Vorstadt nieder; in der letzten Nacht sind dort 20 Scheunen und 6 Stallgebäude mit sämmtlichem Getreide und Futter, ein Raub der Flammen geworden. Auch eine Kuh und ein Kalb sind mitverbrannt.

Grimmen, 28. April. In den frühen Morgenstunden brannte heute das Gehöft des Eigentümers Kroos nieder. Vier Pferde, 14 Kühe, 25 Schafe und viel Ferkel sind im Feuer umgekommen. Man verdächtigt einen Pferdejungen als Brandstifter.

Vermischtes.

Am 21. v. Mts. ist ein eisernes Schleppschiff von der Neuen Norddeutschen Flugschiff-Fabrik-Gesellschaft auf der Reise von Hamburg nach Berlin mit einer sehr werthvollen Ladung, bestehend aus Kaffee, Wein, Drogen etc. (man schätzt den Werth auf 30- bis 40,000 Thlr.) bei Moabit — dicht bei Berlin — dadurch verunglückt, daß das Schiff am Unterbaum einen Aufschlag bekommen hat, wodurch sofort ein bedeutendes Leck entstanden ist. Man hat zwar beim Bau dieser Schleppfähne dieselben in drei Kammern eingetheilt und ist dabei von der Ansicht ausgegangen, daß bei einem Unglücksfall das Wasser nur in eine Kammer eindringen könne, für die Waaren in den beiden anderen Kammern also keine Gefahr sei, dies hat sich aber so wenig bewahrheitet, daß die über den ganzen Schiffsraum vertheilten Waaren sofort ca. 2 Fuß unter Wasser gesetzt wurden.

(Eine Heirath durch Wechsel-Giro.) Brautwahlen und Heirathen durch's Loos sind nichts Neues. Minder bekannt, ja vielleicht neu, dürfte eine Heirath durch „Wechsel-Giro“ sein. Nach dem Journal „North-Wales-Cronicle“ ereignete sich eine solche seltsame Begebenheit in der Stadt Kilkenny und beweist nebenbei, daß die Wechsel-Geschäfte jetzt nicht nur bei uns, sondern ziemlich überall ihre Liebhaber gefunden haben. Ein dortiger Schneider, der seit einiger Zeit mit einer kränklichen Frau verheiratet war, verliebte sich in ein junges Mädchen seiner Nachbarschaft und gab der Geliebten unter gewissen Bedingungen das schriftliche Versprechen, sie gleich nach dem zu erwartenden baldigen Tode seiner Frau zu heirathen. Demgemäß stellte Mr. Russad, der Heiraths-Kandidat, wirklich folgenden eigenthümlichen Wechsel ans: „Zwei Tage nach dem Tode meiner Frau verspreche ich, Miß Mary Morton selbst, oder anderweitig auf deren Ordre zu heirathen; Werth in 60 Pfund erhalten. Eigenhändig geschrieben am 8. April u. s. w. (gez.) J. Russad.“ — Kurz darauf, als Mary Morton diesen Wechsel empfangen und „angenommen“ hatte, verstarb sie indes, hinterließ ihn aber wohl girirt einer Freundin. Die Girantinnen hatten Unglück, denn zufälliger Weise verstarb auch die Freundin Mary's an einem gerade grassirenden Uebel noch früher, als des Schneiders Frau. Auf ihrem Krankenbette girirte sie indes ebenfalls wohl bedächtig die Wechselnote, und zwar auf eine Cousine, die denn als letzte Inhaberin des curiosen Wechsels denselben wirklich honorirte, das heißt, den Schneider heirathete. Man sagt, wiewohl es nicht verbürgt werden kann, daß Meister Russad und seine junge Frau jetzt in der Stadt Kilkenny eine sehr glückliche Ehe führen.

Breslau, 26. April. Der Theater-Direktor Gundy ist zu vierzehntägiger Gefängnißstrafe und einjährigem Verlust der Ehrenrechte verurtheilt worden, weil er beim Gastspiel der Schauspielerin Fräulein Ulrich Billets zu seinen Gunsten unterschlagen hatte.

Lin, 27. April. Heute hat sich der Landtags-Abgeordnete Anton Wurmb in der Nähe von Neumarkt auf die Eisenbahnschienen gelegt, so daß der um halb 4 Uhr Morgens passirende Schnellzug ihm die beiden Füße abschneidte und ihn am Kopfe tödtlich verletzete.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 30. April, Nachmittags. Eine von der Regierung heute der Ständeversammlung gemachte vertrauliche Vorlage betrifft, äußerem Benehmen nach, die von Berlin nach Lehrte zu erbauende direkte Eisenbahn.

Wien, 30. April, Abends. Die „Wiener Abendpost“ sagt in Bezug auf das Rundschreiben Lamarmora's: „In Oesterreich weiß man, was man von derartigen Sätzen zu halten hat; man weiß, daß sie auf völliger Umkehrung und Verdrehung des Sachverhalts beruhen. Man braucht sich wahrlich nur auf keine andere Zeugnishaft als die der italienischen Presse, die offiziöse mit eingeschlossen, zu berufen, um nachzuweisen, daß die Priorität der Rüstungen Italien zufällt und daß diese Rüstungen nicht bloß durch die Thatsache ihrer Priorität leidet, sondern auch durch ihren militärischen Charakter den unverkennbaren Stempel der Offensiv an sich tragen. Die österreichische Regierung hat keinen lebhaftesten Wunsch, als die Erhaltung des Friedens, Nichts liegt ihr ferner als der Gedanke eines Angriffs auf Italien. Sie hat den herausforderndsten Regierungserklärungen, Kammerreden und Agitationen die größte Ruhe und Gelassenheit entgegengestellt. Erst nach unzweifelhaften Beweisen gewaltiger Kriegsanstrengungen Seitens der Florentiner Regierung hat sie sich verpflichtet gesehen, ihrerseits auf Vorkehrungen zu ihrer Vertheidigung bedacht zu sein. Aber auch nur zu ihrer Vertheidigung und zu nichts Anderem. Kann es ein klareres Verhältnis geben? Ist jemals die Politik eines Staates ungerechter angegriffen worden, welche sich innerhalb der Schranken größter Zurückhaltung bewegt, und die durch die Pflicht der Selbsterhaltung und Vertheidigung auferlegten Grenzen nicht in einem einzigen Punkte überschritten hat oder zu überschreiten gedankt?“

Florenz, 30. April, Mittags. Die „Opinione“ schreibt: In der außergewöhnlichen Lage, in welcher sich das Königreich befindet, hielten die Minister es für angemessen, ihre Portefeuilles dem Präsidenten des Conseils zur Bildung eines Cabinets zur Disposition zu stellen, welches dem Könige geeigneter erschiene könnte. General Lamarmora ließ darauf den Baron Ricasoli befragen, ob derselbe geneigt sei, die Bildung eines Ministeriums zu übernehmen. Ricasoli erwiderte, er glaube den Augenblick zu einer neuen ministeriellen Kombination noch nicht gekommen. Dies habe die Veranlassung zu den Gerüchten über eine angebliche Ministerkrise gegeben.

Viehmärkte.

Berlin, Am 30. April c. wurden an Schlachtwieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Hornvieh 1670 Stück. In Folge ungünstiger Berichte aus Hamburg und London waren die Exportgeschäfte bedeutend schwächer als vorige Woche, beste Qualität konnte nur den höchsten Preis von 16 Thlr., mittel 12-14 Thlr., ordinäre 8-10 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht erzielen. An Schweinen 3116 Stück. Der Handel war sehr schleppend, Export-Geschäfte waren ebenfalls nur schwach, beste feine Kernwaare konnte nur den höchsten Preis von 16 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht erzielen. An Schaafvieh 8130 Stück. Es wurden ca. 2000 Stück nach außerhalb verkauft, dennoch waren die Preise sehr gedrückt und blieben bedeutende Bestände unverkauft. An Kälbern 785 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr zu mittelmäßigen Durchschnittspreisen aufgeräumt wurden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 30. April, Nachmittags. Angelommene Schiffe: Hercules Meyer, Johansen von Stavanger; Bröderne, Pedersen von Arendahl; Amalie, Scherlau von Gergenti; Auguste, Bierow von Oranemouth; Paragon, Bell von Sunderland; Jessamine, Cotton von Sunderland. Letzte drei löschten in Swinemünde. Wind: ND.

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. Mai. Witterung: regnig. Temperatur: + 9 ° R. Wind: ND.

An der Börse.

Weizen weichend, loco pr. 85pb. gelber 60-65 $\frac{1}{2}$, mit Auswuchs 40-48 $\frac{1}{2}$ bez., 83-85pb. gelber Mai-Juni 64 $\frac{1}{2}$, 64 $\frac{1}{2}$, 64 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 66, 65 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., 66 $\frac{1}{2}$ Br., Juli-August 67, 66 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez. u. Bd., September-October 66, 65 $\frac{1}{2}$, 66, 65 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., 66 $\frac{1}{2}$ Bd. u. Br. Roggen weichend, pr. 2000 Pfd. loco 42-43 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 42 $\frac{1}{2}$, 41 $\frac{1}{2}$, 41 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 44, 43 $\frac{1}{2}$, 43 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ bez., Juli-August 44 $\frac{1}{2}$, 43 $\frac{1}{2}$, 43 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ bez., September-October 43 $\frac{1}{2}$, 43 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ bez. Gerste loco pr. 70pb. schlef. 37 $\frac{1}{2}$, 42 $\frac{1}{2}$ bez., pommersche 36 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., märter 42-43 $\frac{1}{2}$ bez., oberbrucher do., 70pb. schlef. Mai-Juni 40 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Bd. Hafer per 50Pfd. 27-28 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., 47-50pb. Mai-Juni 28 $\frac{1}{2}$, 28 $\frac{1}{2}$ bez., 28 $\frac{1}{4}$ Bd. Erbsen loco pr. 90pb. Futter 49, 49 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 50 Bd. Rüssel behauptet, loco 16 $\frac{1}{2}$ Br., Mai 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez. u. Bd., 15 $\frac{1}{2}$ Br., September-October 14 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{1}{2}$ bez. u. Bd., 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br. Spiritus niedriger, loco ohne Faß 13 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Mai-Juni 13 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{1}{4}$, 1 $\frac{1}{2}$, 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 14 $\frac{1}{2}$ Br. u. Bd., Juli-August 14 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez. u. Bd., September-October 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez. Angemeldet: 1500 Wisp. Weizen, 6500 Wisp. Roggen, 900 Wisp. Hafer, 200,000 Ort. Spiritus.

Hamburg, 30. April. Getreidemarkt. Getreide loco rubig, niedriger zu haben. Ab Auswärts leblos. Weizen pr. April-Mai 5400 Pfd. netto 109 Wothr. Br., 108 $\frac{1}{2}$ Bd., pr. Juli-August 111 Br. u. Bd. Roggen auf Termine rubig. Per April-Mai 5000 Pfd. netto 74 Br. u. Bd., pr. Juli-August 75 Br., 74 $\frac{1}{2}$ Bd. Del pr. Mai 30 $\frac{1}{2}$, pr. October 25 $\frac{1}{2}$ -25 $\frac{1}{4}$, unverändert. Kaffee trotz der heutigen Depesche aus Rio leblos. Zink total leblos. — Wetter: Schön, aber kälter.

Amsterdam, 30. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen per Mai 1 fl. niedriger, sonst unverändert. Rapps pr. October 67. Rüssel pr. Mai 51, pr. Herbst 40.

London, 30. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen blieb meistentheils unverkauft; in fremdem Weizen nur Detailgeschäft. Bester Hafer war gefragt, geringer erzielte etwas niedrigere Preise. Gerste unverändert. — Kaltes Wetter.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.